

Maßnahmen der individuellen Förderung am JAG

Ziele, Voraussetzungen und Beispiele

Auf den einzelnen Schüler zielende Fördermaßnahmen, die bezogen sind (a) auf die jeweiligen *Eigenheiten* seiner individuellen Lernkompetenz sowie (b) auf *Standards und Chancen* einer offenen Wissensgesellschaft, müssen gerade heute ein Schwerpunkt der schulischen Ausbildung sein. Sie verhelfen jungen Menschen über das lehrplanbezogene Unterrichtsangebot hinaus zur gerichteten Wahrnehmung sowohl ihrer *Begabungen* als auch ihrer möglichen *Lerndefizite* und zeigen ihnen Mittel und Wege zur Verbesserung ihrer Lernsituation sowie ihres Lernerfolgs. Solche Maßnahmen setzen *Diagnosen von Lernbiographien* und daran orientierte *Zieldefinitionen* voraus und entfalten vor diesem Hintergrund Angebote zu einer *passgenauen Beseitigung von festgestellten Defiziten bzw. zur Stärkung von Begabungspotentialen*. Das schulische Ziel, den Schüler zu fördern, verlangt also eine Sensibilisierung der Schule auch gegenüber individuellen Lernbedarfslagen sowie eine konsequente Ausrichtung der Schule auf die entsprechende Entwicklung von Differenzierungsmaßnahmen und die Ausweitung von Lernangeboten über den Klassen- bzw. Stufenstundenplan hinaus. Diese Maßnahmen bestimmen die Infrastruktur und das Schulprogramm der Schule und bilden das Fundament für eine zukunftssträchtige Schulentwicklung von innen, also aus dem Schulleben heraus. Die damit einhergehende Verantwortung der Schule für den einzelnen Schüler macht zunächst die Schaffung von *konzeptuellen Rahmenbedingungen* für individuelle Förderung erforderlich: Auf vielseitige Weise müssen *Standardisierung und Qualitätsmanagement* von Alltagsunterricht forciert werden. Die Fachschaften entwickeln *schuleigene Lehrpläne* und treffen *stufenbezogene Vereinbarungen* über hausinterne Lernwege, Lernmethoden, Epochenziele bzw. angestrebte Kompetenzstandards und Lernerfolgssicherungen sowie Leistungsüberprüfungen. Eine solche interkollegial wirksame *Fachschaftsarbeit* dient der verlässlichen Lernorientierung des Schülers, der Eigenständigkeit und dem Erfolg seines Lernens sowie der Durchlässigkeit von Schule gegenüber den Erfordernissen individueller Schullaufbahnen. Das entsprechende Schulprofil (Schule als mobiles Lernfeld) sorgt dafür, dass die Praxis individueller Förderung anschließen kann an gleichermaßen klare wie vergleichbare schulische Ausgangsbedingungen.

Der Erfolg von Fördermaßnahmen hängt ab von einem *veränderten Unterricht*, vornehmlich von bedarfs- und begabungsgerechten Impulsen, die Lernhemmnisse abbauen und eigenständiges Lernen anregen, sowie von bereit stehendem Material für Phasen innerer Differenzierung (Unterricht als mobiles Lernfeld). Individuelle Förderung fängt somit immer in der *täglichen Unterrichtsarbeit* an. Die vorgegebenen verabredeten Standards orientieren den Fachlehrer in der Wahrnehmung der individuellen Lernverschiedenheiten, in der Beobachtung von Leistungstärken und Lernschwächen, von Unter- und Überforderung, also von entsprechenden Auffälligkeiten in der Klasse bzw. in dem Kurs. Zugleich ermöglichen sie eine sachgerechte Beschreibung individuellen Lernverhaltens (Indikatoren und Diagnose) sowie eine zielgerichtete Bestimmung von Lernzusatzangeboten (z.B. indikatorenbedingten Übungen) und die notwendige anschließende Evaluation der ins Werk gesetzten Maßnahmen. Für die Koordination entsprechender Lernfelddiagnosen und die Umsetzung entsprechender Fördermaßnahmen sind in erster Linie dann die *Klassenleitungsteams* bzw. die *Klassenleitung* oder der *Beratungslehrer* zuständig. Diese greifen dabei entweder auf ein breit gefächertes Spektrum von Einrichtungen bzw. Angeboten, also auf das bestehende

Förderkonzept der Schule zurück oder richten *neue Formen innerer Differenzierung* ein und entwickeln so dieses offene Konzept weiter. Eingebunden in die Umsetzung von Förderangeboten sind dabei nicht nur Lehrer, sondern gegebenenfalls auch Mitschüler, Eltern sowie außerschulische Experten. Vornehmlich ist aber der einzelne Schüler gefragt, der als Adressat der Fördermaßnahme zunehmend befähigt werden soll zu *selbstreguliertem Lernen*.

Beispiele:

Am Beispiel des Förderbandes im Fach Latein und dem der Begleitung versetzungsgefährdeter Schüler sollen obige Aussagen veranschaulicht werden:

Förderband Latein

A. Enrichmentangebot

In den parallel unterrichteten Lateinkursen (zumeist 4 pro Jahrgangsstufe) finden sich in jeder Lerngruppe 2-3 Schülerinnen und Schüler, deren Leistungen und Interesse über das allgemeine Maß hinausgehen. Da die Unterschiede so gravierend sind, dass Binnendifferenzierung nicht hinreichend zufriedenstellende Ergebnisse hervorruft - feststellbar ab der Stufe 6.2 - verlässt diese Schülerklientel (Zugangsbedingungen: Lateinnote sehr gut, Fähigkeit des selbstständigen Aufarbeitens des in dieser Zeit vom Kurs behandelten Unterrichtsstoffes, Fähigkeit, ohne Lehrperson in einer Kleingruppe ergebnis- und prozessorientiert zu arbeiten) den Lateinunterricht, um sich mit Entwicklungsgleichen in einem anderen Raum zu treffen. Hier können sie vierzehntägig in einer Doppelstunde - anhand anderer, komplizierterer Texte den bereits gut ausgeprägten Sinn für das mikroskopische Lesen und ihre Realienkenntnisse ausbauen. Während in den einzelnen Kursen in unterschiedlichen Varianten Personal- oder Kasusendungen trainiert werden, fühlen sich die besonders begabten Schülerinnen und Schüler nicht unterfordert, wenn sie in dem selbst vorgeschlagenen Themenbereich Göttertum der Römer, Helden der Antike vereinfachte Texte mit mythischem Hintergrund übersetzen und kommentieren (hier Jahrgangsstufen 6 und 7). Mit Beginn des 2. Halbjahres 2007/08 ist die Maßnahme auch auf die leistungsschwächsten Schüler spiegelbildlich erweitert worden; allerdings wird dieser Unterricht durchgängig von einer Fachlehrkraft betreut.



Gemeinsames Übersetzen des Heraklesmythos mit kurzem Instruktionsgespräch

B. Schüler helfen Schülern

Neben diesem Enrichmentangebot ist für die leistungsschwächeren Schülerinnen und Schüler ein offenes Angebot nach dem Prinzip Schüler helfen Schülern (derselben Jahrgangsstufe) installiert, das jeweils mittwochs im Anschluss an den regulären Unterricht stattfindet. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden in Absprache mit der Fachlehrkraft, ob, wann und wie oft sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machen sollten. In diesem Förderbaustein werden 2-3 Schüler von einem Schüler betreut. Für diese Maßnahme, die zurzeit noch in den übrigen Jahrgangsstufen durch ein Schülermentorensystem (in den Fächern Latein, Französisch, Mathematik) abgelöst wird, werden gute Schüler nominiert, die neben sicheren Lateinkenntnissen auch über hervorragende Sozialkompetenzen verfügen. Angemerkt sei, dass mit diesem System des Helfens eine Kultur in der Schule Einzug gehalten hat, die von dem Gedanken des gemeinsamen Nacharbeitens getragen ist.



Schüler helfen Schülern Lateingruppe in der Jg. 6

Anstöße für neue Motivation

A. Förderkonzept bei drohender Nichtversetzung

In motivationsfördernden und selbstkompetenzbezogenen Gesprächsrunden werden im zeitlichen Anschluss an die Ausgabe der Halbjahreszeugnisse Schülerinnen und Schüler mit dokumentierten Defiziten insbesondere in den Fächern des Fachbereichs I in Absprache mit der Klassenleitung eingeladen, an einem Motivationscoaching durch einen diesbezüglich ausgebildeten Beratungslehrer teilzunehmen. Davon unberührt finden die Förderplangespräche mit den Fachlehrern statt.

B. Repetentenkolloquium in der Sekundarstufe I Gesprächs- und Förderhilfen für Wiederholer

Um die Quote der nichtversetzten Schülerinnen und Schüler weiter zu senken - zurzeit liegt sie bei 1,7% - hat die Schule in diesem Jahr zum zweiten Mal ein Tutorium für Wiederholer eingerichtet. In Gruppen- und Einzelgesprächen stellen sich die Schüler und Schülerinnen unter Anleitung der Beratungslehrer die Frage Was benötige ich, damit mein Vorhaben, die Versetzung zu schaffen, gelingen kann? . Es wird abgeklärt, welche Maßnahmen erforderlich sind, um Defizite auszugleichen und die Schullaufbahn zu stabilisieren. Das Angebot erstreckt sich über das ganze Schuljahr. In regelmäßigen Abständen werden die über die Klassenleitungen erfassten Daten zur Lern- und Motivationslage des einzelnen Schülers mitsamt den aktuellen Lernständen ausgewertet

zum Zweck der Überprüfung, ob das Lernen gelingt; es wird gemeinsam überlegt, wie Kontakte zu den einzelnen Fachlehrern gestaltet werden können, wie das häusliche Arbeiten verbessert werden kann, wie fachliche Defizite durch Anschlussförderung reduziert werden können, wie der Einzelne praktikable Lern- und Denkstrategien entwickeln und im Schulalltag nutzbringend anwenden kann. Es wird folglich lernprozessorientiert beraten; sozial-integrativen Fehlentwicklungen kann so schneller gegengesteuert werden und eine erfolgsversprechende Ausgangsbedingung für eine gelingende Fortsetzung der Schullaufbahn geschaffen werden. Einbezogen in die Gespräche sind die Elternhäuser, damit auch an dieser Stelle ihre Mitverantwortung deutlich wird.



Gemeinsame Gesprächsrunde mit den Beratungslehrern am runden Tisch